

Handelszeitung ON AIR

Für Anleger gibt es Analysen und Tipps aus der «Handelszeitung»-Redaktion auch im Fernsehen und am Radio.



Börsenstandpunkte mit Martin Spieler, Chefredaktor der «Handelszeitung»



Die Börsen gehen durch den Jahrhundert-Crash und Europa, die USA und Japan stecken in einer Rezession: Wie kann man sein Ersparnis sichern? Wie soll man sich als Privatanleger optimal verhalten? Antworten darauf geben die Anlageexperten Christian Gattiker, Leiter Finanzanalyse, Bank Julius Bär, und Maximilian Münch, Leiter Aktien Schweiz, UBS. Prominenter Gast im Studio ist ausserdem Daniel Vasella, VR-Präsident von Novartis. Er sagt, was die Aktionäre von Novartis erwarten dürfen und wie der Pharmakonzern durch die Finanzkrise steuert.



Auf SF2: Samstag, 29. November 2008, 21.55 Uhr, sowie am Sonntag, 30. November 2008, 17.00 Uhr.



«Börsentrend»: Wirtschaftsendung mit Martin Spieler auf TeleZürich

Am 2.12..08 führt die Swiss Life ihren Investors' Day durch: Dabei erwarten die Anleger Angaben zum Geschäftsgang sowie zu den Plänen des Lebensversicherers mit dem AWP und dem MLP. «Börsentrend» liefert eine Vorschau.

Auf TeleZürich jeden Freitag 20.20 Uhr. Wiederholungen samstags, jeweils 10.20, 14.24 und 14.54 und sonntags immer um 14.24 und 14.54 Uhr.



«Geld-Tipp» mit Martin Spieler

Die konjunkturellen Aussichten trüben sich ein: Fällt auch die Schweiz in eine Rezession? Was bedeutet dies für den Kanton Aargau und das Mittelland? Welche Folgen sind für den Arbeitsmarkt zu erwarten? Der «Geld-Tipp» gibt Antworten.

Jeden Mittwoch 18.30 Uhr auf Tele M1. Stündliche Wiederholung.



Wirtschaftsnews der «Handelszeitung»-Redaktion auf Radio 24

Täglich um 7.00, 12.00 und 17.00 Uhr sowie Live-Analysen in «Wirtschaft aktuell» in der Morgenshow von Radio24 täglich nach 7:30 Uhr. Region Zürich auf 102.90 Mhz, Region Winterthur 104.45 Mhz, Region Luzern 97.50 Mhz

ZUR SACHE | PETER V. KUNZ, Professor für Wirtschaftsrecht an der Universität Bern

«CS ist auf dem Präsentierteller»

Die Credit Suisse könnte laut Wirtschaftsrechtsprofessor Peter V. Kunz selbst dann Geld vom Bund benötigen, wenn ihr Geschäft gut läuft: Ihr droht ein Wettbewerbsnachteil gegenüber ihren Konkurrenten. Kunz hält gar einen Verkauf für möglich.

Die Citigroup stolpert angeschlagen in die Arme des amerikanischen Staates, die Kurse der Schweizer Grossbanken sind trotz zwischenzeitlicher Erholung weiter sehr tief. Wie wahrscheinlich ist es, dass auch die Credit Suisse Staatshilfe benötigt?

Peter V. Kunz: Bisher sagte die CS klar, sie brauche keine Staatshilfe. Das Vertrauen des Marktes war so gross, dass sie sich privat finanzieren konnte. Wenn nun aber noch ein oder zwei schlechte Quartalsabschlüsse kommen, hätte die Bank Bedarf nach zusätzlichem Eigenkapital. Und dieses könnte die CS wohl nicht mehr über den Markt finanzieren.

Die erste Tranche holte sich die CS mühelos im Nahen Osten. Bei einer allfälligen zweiten Tranche wäre das nicht möglich?

Kunz: Die Scheichs im Nahen Osten werden sich überlegen, ob sie weiteres Geld in die westliche Fi-

«Die Credit Suisse steht zwar unter Verdacht, doch sie hat die Krise bisher gut gemeistert.»

nanzwelt pumpen wollen. Es gibt Indizien, dass sie eher Afrika oder Asien im Auge haben.

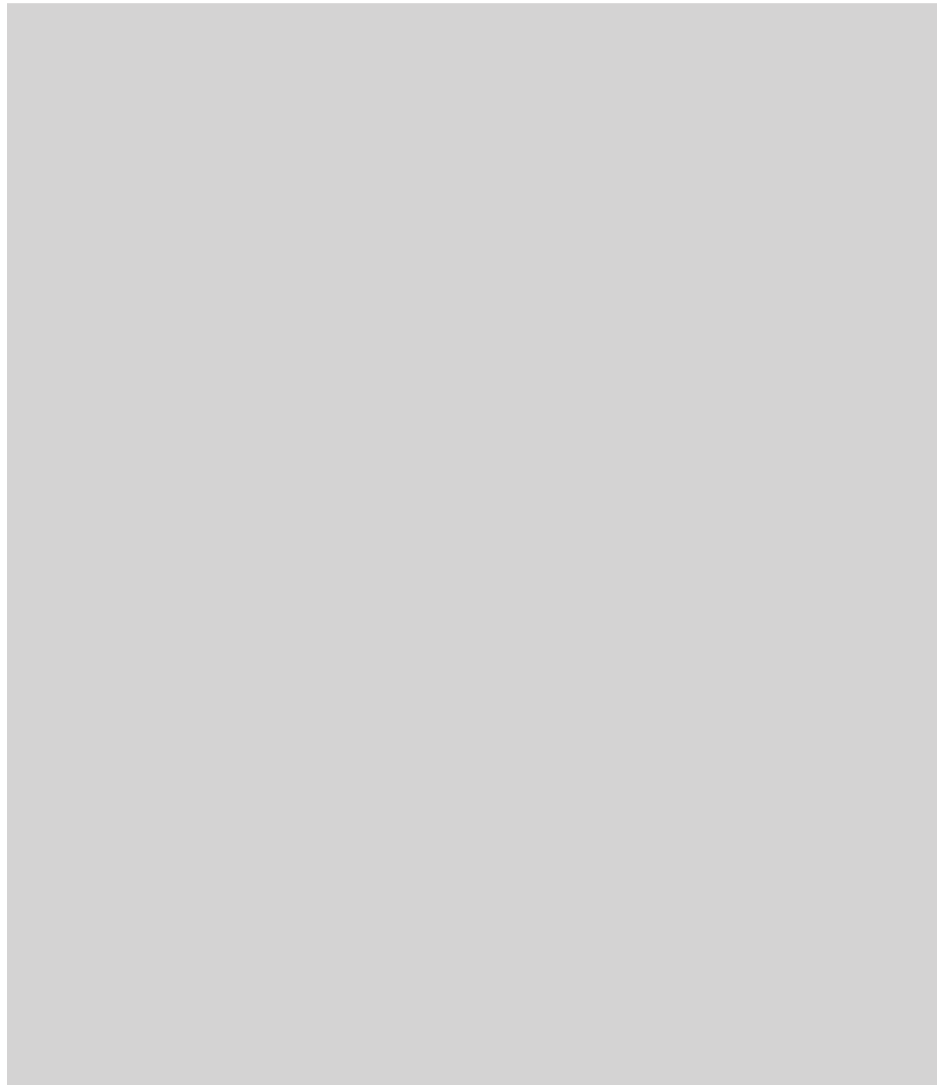
Einiges spricht aber auch für die CS. Sie ist mit ihren Anlagen in Geschäftsimmobiliën besser dran als Banken, die bei Schrott-Immobilien im Häusermarkt exponiert sind. Kunz: Das ist absolut richtig. Die Geschäftsimmobiliën sind nicht ein Risikofaktor, sondern fast eher ein Erfolgsfaktor bei der CS. Solange nicht eine sehr tiefe Rezession kommt, welche die Geschäftsimmobiliën in den Strudel reisst, wird es dort keine Probleme geben. Zudem ist das Marktvertrauen vorhanden, die CS zeichnet nach wie vor Nettogeldzuflüsse. Die CS steht zwar unter Verdacht, weil sie eine Grossbank ist, bis jetzt hat sie die Krise aber sehr gut gemeistert.

Und die CS hat eine hohe Eigenkapitalquote von 13,7%. Kunz: Die CS war bereits vor dem Hilfspaket des Bundes genügend

kapitalisiert. Allerdings werden jetzt weltweit die Kapitalisierungen der Banken mit Staatshilfe erhöht. Die Citigroup zum Beispiel wird über eine Eigenkapitalisierung von knapp 15% verfügen. Die CS wird vielleicht aus diesem Grund Kapitalisierungsbedarf haben: Nicht weil ihr Eigenkapital ungenügend ist, sondern weil sie keinen Wettbewerbsnachteil erleiden und den Anschluss an die Banken verpassen will, die mit Staatshilfe ihr Eigenkapital erhöhen.

Wie gross wäre der Imageschaden für die CS?

Kunz: Es kommt darauf an, aus welchen Gründen die CS Geld benötigen würde. Wenn sie nur zum



Peter V. Kunz: «Die Scheichs werden kaum weitere Gelder in unsere Banken pumpen.»

ZUR PERSON

Peter V. Kunz Der 43-jährige Jurist ist seit 2005 ordentlicher Professor für Wirtschaftsrecht sowie Rechtsvergleichung an der Universität Bern. Von 1993 bis 2005 praktizierte er als Anwalt in Zürich, ab 1998 als Partner in einer wirtschaftsrechtlich orientierten Anwaltskanzlei. Von 1993 bis 1997 sass Kunz zudem im Kantonsrat von Solothurn. Aufgewachsen ist Kunz im solothurnischen Dulliken. Er studierte in Bern sowie an der Georgetown University in Washington.

Staat ginge, weil ihre internationale Konkurrenz sie bei der Eigenkapitalquote überholt und sie auf dem Geldmarkt keine zusätzlichen Mittel findet, dann wäre das Imageproblem gering. Wenn sie aus einer Notsituation beim Staat anknöpfen müsste wie die UBS, dann wäre das ein grosses Imageproblem und würde der CS schaden. Die CS blickte bisher mit einem mitleidigen Lächeln auf die UBS, und ihre Nettogeldzuflüsse waren auch darauf zurückzuführen, dass sie anders als die UBS sehr überzeugend sagen konnte, sie brauche keine staatliche Beteiligung.

Die Eidgenössische Bankenkommision (EBK) schloss am Wochen-

ende eine Fusion von CS und UBS aus. Tun Sie das auch?

Kunz: Ich würde diesen Gedanken nicht so weit von mir weisen, wie das die EBK tat. Wenn die Krise noch einmal eine weitere Dimension annimmt, könnte ich mir eine Fusion vorstellen. Natürlich dürfte man die Banken nicht einfach fusionieren. Sowohl aus wettbewerbsrechtlichen als auch aus regulatorischen Gründen müsste man ein solches Fusionsprodukt aufspalten. Es könnte dann vier Bankheiten geben: Investment Banking, Private Banking, Asset Management und allenfalls ein Amerika-Geschäft. Möglich wäre es dann, Teile abzuspalten und zu verkaufen, zum Beispiel das Investment Banking. Beim Asset Management wäre ein Joint Venture mit einer Grossbank wie der sino-britischen HSBC denkbar. Rein juristisch gäbe es genügend Möglichkeiten, um eine Fusion möglich zu machen.

Läge das im Interesse der Schweiz? Mit nur einer Grossbank würde das Klumpenrisiko noch grösser.

Kunz: Nein, das Klumpenrisiko würde durch eine Aufteilung des Fusionsprodukts abgebaut. Das Klumpenrisiko ist heute so gross, weil wir das Universalbankenmodell haben. Für mich wäre eine Fusion von UBS und Credit Suisse sowie die Aufteilung in Einheiten ein positiver Schritt, als wenn man die UBS in der Not verstaatlichen würde.

Oder wird die CS von einer anderen Bank übernommen?

Kunz: Diese Variante ist möglich. Die CS liegt derzeit auf dem Präsentierteller, weil es ihr gut geht und der Aktienkurs tief ist. Ich glaube aber nicht daran, weil das momentan niemand finanzieren könnte. Auch eine HSBC könnte jetzt nicht einfach 20 Mrd Fr. auf den Tisch legen. Das Einzige, was ich mir vorstellen kann: Dass ein Bankenkonsortium Interesse hätte, ähnlich wie vor zwei Jahren im Fall der ABN Amro.

INTERVIEW: JÜRGE MEIER

Lesen Sie die vollständige Interview mit Peter V. Kunz auf: www.handelszeitung.ch/kunz

INHALT

UNTERNEHMEN

Credit Suisse Experten fürchten, die Eigenkapitaldecke der Credit Suisse könne im Q4 schmelzen. Seite 3

Rainer-Marc Frey, Horizon21 Der UBS-VR über seinen umstrittenen Verkauf von 1 Million UBS-Aktien. Seite 5

Steuern Steuern ärgern viele VR und Manager, die mit gesperrten Aktien entschädigt wurden. Seite 7

Konjunktur Mit dem Einbruch der Nachfrage nach Gütern interessiert die Firmen nur eines: Wie können sie Kosten senken? Seite 12/13

Mergers & Acquisitions Nachfolgeregelungen und Zukäufe beleben das M&A-Geschäft im KMU-Bereich. Seite 19

Sitzungseffizienz Mit fünf Kunstgriffen lassen sich Sitzungsmarathons vermeiden. Seite 25

Christer Granstrand, Ikea Seit über 33 Jahren hält der Chef der Ikea Schweiz die Treue. Seite 27

FINANZ

Hypotheken Mit dem Zinsentscheid der SNB geraten die Hypozinsen ins Rutschen. Seite 33

William White Der ehemalige Chefökonom der Bank für Internationalen Zahlungsausgleich warnte schon vor zehn Jahren vor der Krise. Seite 35

US-Regierung Berater aus dem «Thinktank for a New American Security» stehen vor dem Karrieresprung. Seite 36

Banken Die Aktien von Credit Suisse und UBS sind auf dem jetzigen Stand zu teuer. Seite 41

Hedge-Fonds Experten rechnen 2009 mit einem guten Jahr. Seite 45

Ueli und Jürg Liesch Die Brüder produzieren eine Palette von Wein. Seite 62

Networking Swiss Performance Trendtalk, Swiss Star Preisverleihung und Zurich.Minds Seiten 63/64

Rubriken

Lex Dossier Gilles Benedick, Rechtsanwalt Seite 21
Chefsache Andreas Meyer, SBB Seite 25
Geldfrage Dominic Schnider, UBS Seite 33
Investor Siegfert Böttinger, Rothschild Bank Seite 39

Impressum/Konjunktur Seite 22
«Executive Plus» Seite 28
Sesselwechsel Seiten 30/31
Strukturierte Produkte Seiten 49-52

Special

Anlagefonds Geschickte Investoren behalten trotz Turbulenzen am Kapitalmarkt den Langfristcharakter der Anlagefonds im Auge.

Whisky & Cigar Genuss kann trösten - besonders jetzt in schwierigen Zeiten.

Nutzfahrzeuge

Sie sind ein verlässlicher Konjunkturindikator. Für 2009 sehen die Nufahrzeughersteller eine rückläufige Nachfrage.



FIRMENINDEX

Table with 3 columns: Company Name, Index Value, and Index Value. Includes companies like A.T. Kearney, ABB, Actelion, Adecco, Adobe, Advico Young & Rubicam, Agentur Walker, Arbonia Forster, Arpida, Arzyta, Asset4, Austriamicrosystems, Avaloc Evolution, AWD, Bain & Company, Banque CIC, Basel Tourismus, Basilea, Bazl, BCV, Berkshire, Binder Corporation, Finance, Burson-Marsteller, Chromos, Ciba, Clariant, Contexta, Coop City, Credit Suisse, CSC, Dell, Denner, Dottikon, Dresdner Bank, Eichhof, Emix, Energiedienst, Feintool, Geberit, Georg Fischer, Globus, Golay, Harley Davidson, Helvetic Airways, Hewlett-Packard, Horizon21, Iazi, IBM, Ikea, Ims Group, Jung von Matt, Kühne + Nagel, Kia Motors, Lindt & Sprüngli, Malik Management, Manor, Marriott Hotel, McCann-Erickson, Meyer Burger, Microsoft, Migros Bank, MLP, Nebag, Nestlé, Netstal Maschinen, Nokia, Norinvest, Novartis, OC Oerlikon, Orascom, Panalpina, Petroplus, Philip Morris, Rieter, Ringier, Roche, Romande Energie, Rothschild Bank, Ruag Aerospace, Ruf Lanz, Safe Consult, SBB, SGS, SIEA, SNB, Spillmann Felser Leo, Burnett, Spencer Stuart, STC, Swatch Group, Swedish Match, Swiss Life, Swisscom, Symantec, Thalia, ThyssenKrupp, Tyrol Equity, UBS, Valartis, Wirz, Zogg, Kettiger, Gasser, Zürcher, Kantonalbank, Zurich FS.